

Werk

Titel: Shakespeare über Bildung, Schulen, Schüler und Schulmeister

Untertitel: Einleitender Vortrag zur Jahresversammlung der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft...

Autor: Zupitze, Julius

Ort: Weimar

Jahr: 1883

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0018|log4

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Shakespeare über Bildung, Schulen, Schüler und Schulmeister.¹⁾

Einleitender Vortrag
zur Jahresversammlung der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft.

Von

Julius Zupitza.

Die Worte, mit welchen Shakespeare in Heinrich V. 1, 1, 38 ff. den Erzbischof von Canterbury die überraschende Vielseitigkeit schildern läßt, die der bisher als Prinz so leichtlebige König plötzlich entwickelt — diese Worte hat man²⁾ mit Recht auf den Dichter selbst angewendet³⁾:

Hört ihn nur über Gottsgelahrtheit reden,
Und, ganz Bewunderung, werdet ihr den Wunsch
Im Innern thun, der König wär' Prälat;
Hört ihn verhandeln über Staatsgeschäfte,
So glaubt ihr, daß er einzig das studirt;
Horcht auf sein Kriegsgespräch, und grause Schlachten
Vernehmt ihr vorgetragen in Musik,
Bringt ihn auf einen Fall der Politik,
Er wird desselben gord'schen Knoten lösen
Vertraulich wie sein Knieband; daß, wenn er spricht,
Die Luft, der ungebund'ne Wüstling, schweigt,

¹⁾ Der Vortrag und die dem Abdruck desselben beigefügten Anmerkungen erheben nicht den Anspruch, das Thema zu erschöpfen. Bei der Fülle des Stoffes hätte die vollständige Sammlung und Verarbeitung desselben mehr Zeit erfordert, als mir gerade zur Verfügung stand.

²⁾ Elze, W. Shakespeare S. 448.

³⁾ Ich citire im allgemeinen nach der zweiten Auflage der von der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft neu herausgegebenen Schlegel-Tieck'schen Uebersetzung. Wo ich ausnahmsweise der im Verlage des Bibliographischen Instituts erschienenen Verdeutschung den Vorzug gebe oder etwa das Original selbst übersetze, bemerke ich das ausdrücklich. — Die Zählung der Zeilen ist die der *Globe Edition*.

Und stumm Erstaunen lauscht in Aller Ohren,
Die honigsüßen Sprüche zu erhaschen,
So daß des Lebens Kunst und practisch Theil
Der Meister dieser Theorie muß sein.

Es sind ja lange Aufsätze und ganze Bücher über die Kenntnisse und Erfahrungen geschrieben worden, die Shakespeare auf den manigfaltigsten Gebieten verrathen hat. Er zeigt sich als gründlichen Beobachter des Lebens in der Natur¹⁾, als feinen Physiologen und Psychologen²⁾, als tiefblickenden Historiker³⁾; aber er ist ebenso ein scharfsinniger Jurist⁴⁾, ein vortrefflicher Landwirth⁵⁾, ein erfahrener Seemann⁶⁾ und mit dem Geschäftsbetrieb einer Druckerei wohlvertraut⁷⁾; dazu hatte er volles Verständniß für Musik und die darstellenden Künste⁸⁾. Es hat mich aber immer schon gewundert, daß, soviel ich weiß, bisher noch niemand Shakespeare sozusagen als „Schulmeister“ dargestellt hat. Die Werke des Dichters von diesem Gesichtspunkte aus zu betrachten lag nach meiner Meinung um so näher, als John Aubrey von einem Mr. Beeston geradezu gehört hat, Shakespeare sei in seinen jüngeren Jahren Schulmeister auf dem Lande gewesen⁹⁾.

Wenn ich es nun heute unternehme Ihren Blick auf die hauptsächlichsten Stellen in Shakespeare's Werken zu lenken, welche sein Interesse¹⁰⁾ für die Schule und alles, was mit ihr zusammenhängt, beweisen, so will ich damit durchaus nicht etwa für jene Nachricht bei Aubrey eine Begründung liefern, sondern einzig und allein zeigen, welche Fülle von Gedanken, Bildern und Gestalten der Dichter auch diesem Gebiet des Lebens abzugewinnen verstanden hat.

¹⁾ Elze S. 451 ff.

²⁾ Elze S. 459 ff.

³⁾ Elze S. 467 ff.

⁴⁾ Elze S. 100 ff.

⁵⁾ Elze S. 458 ff.

⁶⁾ Lord Mulgrave in der Variorum Edition von 1821 Bd. XV S. 184 ff.

⁷⁾ Elze S. 138 ff.

⁸⁾ Elze S. 474 ff.

⁹⁾ Elze S. 96 f. Ingleby, *Shakespeare's Centurie of Prayse* ed. Miss Toulmin Smith S. 384.

¹⁰⁾ Auch an denjenigen Stellen, an welchen Shakespeare seinen Quellen folgt, darf man von seinem Interesse reden, da er ohne ein solches von jenen abgewichen wäre. Außerdem hat er allem, was er entlehnt hat, stets seinen unverkennbaren Stempel aufgedrückt und es so in sein volles Eigenthum umgewandelt: *nihil, quod tetigit, non ornavit.*

Die hohe Meinung, welche Shakespeare zunächst von dem Werth der Bildung hatte, geht schon aus der citirten Stelle in Heinrich V. hervor. Diese steht aber keineswegs vereinzelt da. Nur an einige andere will ich Sie erinnern. In demselben Drama 5, 2, 54 ff. betont der Herzog von Burgund bei der Aufzählung des Unheils, welches der Krieg über Frankreich gebracht hat, nachdrücklich die Schädigung der Bildung:

Wie unser Wein nun, Brachland, Wiesen, Hecken
Durch fehlerhaften Trieb zur Wildniß arten,
So haben wir sammt unserm Haus' und Kindern
Verlernt und lernen nicht, weil Muße fehlt,
Die Wissenschaften, unser Land zu zieren.
Wir wachsen auf gleich Wilden; wie Soldaten,
Die einzig nur auf Blut gerichtet sind.

Ferner bei dem gegen Athen ausgestoßenen Fluche vergißt Timon 4, 1, 18 nicht zu wünschen, daß sich „Belehrung“ in ihr „vernichtend Gegentheil“ verwandle¹⁾. Einen ähnlichen boshaften Wunsch hegt in Troilus und Cressida 1, 3, 30 Thersites in Bezug auf Patroclus: „Der gemeine Fluch des Menschengeschlechts, Narrheit und Dummheit, mögen dir eine reiche Dividende abwerfen! Bewahre dich der Himmel vor einem Informator, und möge Unterrecht dir nicht nahe kommen.“

Was hier Thersites gegenüber Patroclus in ohnmächtiger Wuth wünscht, das führt in „Wie es euch gefällt“ mit Bezug auf Orlando dessen unnatürlicher Bruder Oliver wirklich durch. „Meinen Bruder Jakob“, klagt der erstere 1, 1, 5 ff., „unterhält er auf der Schule, und das Gerücht sagt goldene Dinge von ihm²⁾. Was mich betrifft, mich zieht er bäurisch zu Hause, oder eigentlicher zu sagen, behält mich unerzogen hier zu Hause . . . Seine Pferde werden besser besorgt; denn außer dem guten Futter lernen sie auch ihre Schule, und zu dem Ende werden Bereiter theuer bezahlt; aber ich, sein Bruder, gewinne nichts bei ihm, als Wachsthum“³⁾.

¹⁾ Die ganze Scene ist echt nach Fleay, Transactions of the New Sh. Soc. 1874 S. 141 und 168, und nach Tschischwitz, Jahrbuch 4, 180. Kullmann, Archiv für Literaturgeschichte 9, 233, hält nur die letzten sechs Verse für unshakespeare'sch. Auch Delius nimmt in der Scene „ein energischeres Eingreifen Shakespeare's“ wahr, Jahrb. 2, 352.

²⁾ *As for Fernandyne, thy middle brother, he is a scholler and hath no minde but on Aristotle.* Lodge, Rosalynde, bei Delius, Shakespeare's Werke I³ 348.

³⁾ *Why should I that am a gentleman borne, passe my time in such unnatural drudgery? Were it not better either in Paris to become a scholler, or in the court*

Wie der Mangel an Bildung einen Adligen zum Bauern macht, so adelt umgekehrt der Besitz derselben niedere Geburt. Ohne alles Bedenken sieht im Wintermärchen der Königssohn Florizel über die vermeintliche Herkunft der Perdita von einem einfachen Schäfer hinweg 4, 4 (3), 591:

Sie ist in feiner Bildung so voraus,
Als an Geburt zurück.¹⁾

So rechnen sich denn Väter wiederholt die sorgfältige Erziehung ihrer Kinder als Verdienst an.

Mit großen Kosten hab' ich sie erzogen
Zu bester Sitt' und Bildung,

rühmt sich in Bezug auf seine Tochter ein Bürger in Timon von Athen 1, 1, 124 f.²⁾ Und mit väterlichem Stolz freut sich, im Sturm 1, 2, 171, Prospero, wie viel seine Tochter Miranda von ihm selbst gelernt hat:

Wir kamen auf dies Eiland. Hier hab' ich,
Dein Lehrer, mehr, als Fürstentöchter pflegen,
Dich lernen lassen, die für eitle Dinge
Mehr Zeit besitzen, minder treue Meister³⁾.

Auch Desdemona unterläßt es im Othello 1, 3, 182 bei Abwägung ihrer Pflicht dem Vater gegenüber nicht, neben dem Leben,

a courtier, or in the field a souldier, then to live a foote boy to my own brother?
Lodge l. l. Mit Recht macht Delius, Jahrb. 6, 229 f., auf den Unterschied zwischen der Darstellung bei Shakespeare und Lodge aufmerksam: von der geistigen Verkümmerng ist nur bei Shakespeare die Rede.

¹⁾ So Simrock. Tieck mißversteht *breeding*, indem er übersetzt:

Sie ist in ihrem Adel mehr voraus,
Als sie uns nachsteht an Geburt.

Die Quelle Shakespeare's redet nur von „höfischem Benehmen“ des Mädchens. *Dorastus thought her outward beantie was but a counterfait to darken her inward qualities, wondring how so courtly behaviour could be found in so simple a cottage*
Delius, Sh.'s W. I³ 527.

²⁾ Fleay, Transactions of the N. Sh. S. 1874 S. 141 (157), und Küllmann, Archiv für Literaturgeschichte 9, 215, erklären die Stelle für echt-shakespeare'sch. Delius freilich, Jahrb. 2, 344, meint: „In den Gesprächen mit dem Diener des Ventidius und mit dem alten Athener ist gewiß manches von dem Vorgänger stehen geblieben“. Tschischwitz, Jahrb. 4, 164, äußert sich über diese Partie nicht.

³⁾ So Dingelstedt. Schlegel hat die unnöthige Conjectur von Rowe (*princes* st. des überlieferten *princesse = princesses*) angenommen und deshalb übersetzt:

Zu diesem Eiland kamen wir, und hier
Hab' ich, dein Meister, weiter dich gebracht,
Als andere Fürsten können bei mehr Muße
Zu eitler Lust und minder treuen Lehrern.

das sie ihm verdankt, die Erziehung zu erwähnen, die er ihr hat angedeihen lassen:

Mein edler Vater,
Ich sehe hier zwiefach getheilte Pflicht;
Euch muß ich Leben danken und Erziehung,
Und Leben und Erziehung lehren mich
Euch ehren.

Ferner im Cymbeline 1, 1, 43, wo ein Edelmann erzählt, wie sich der König des von seiner Geburt an verwaisten Posthumus Leonatus annimmt, heißt es ausdrücklich:

Der König . . .
Läßt ihn in allen Fächern unterrichten,
Die seinem Alter faßlich. Er ergriff sie,
Wie wir Luft athmen, flugs, wie man sie bot.
Sein Lenz war Ernte schon.

Freilich nicht jeder benützt die ihm gebotene Gelegenheit, wie er könnte, und mancher empfindet deshalb später Reue. Selbst dem Junker Christoph in „Was ihr wollt“ (1, 3, 94 ff.) dämmert bisweilen durch den weinbenebelten Kopf der Gedanke, daß er hätte mehr lernen sollen.

Junk. Chr. Ich will morgen nach Haus reiten, Junker Tobias.

Junk. Tob. *Pourquoi*, Herzensjunker?

Junk. Chr. Was ist *pourquoi*? Thu's oder thu's nicht? Ich wollte, ich hätte die Zeit auf die Sprachen verwandt, die mir das Fechten, Tanzen und Bärenhetzen¹⁾ gekostet hat. Ach hätte ich mich doch auf die Künste gelegt!

Am nachdrücklichsten aber gibt Shakespeare seine Meinung über den Werth der Bildung im 2. Theil Heinrich VI.²⁾ zu erkennen, wo er an dem Rebellen Cade und seinen Anhängern zeigt, zu welchen wahnsinnigen Greuelthaten Unbildung führen kann. Es kommen zwei Scenen³⁾ in Betracht. In der einen (4, 2, 91 ff.) wird der Schreiber von Chatham vor Cade gebracht.

¹⁾ So mit Recht Dingelstedt; „Fuchsprellen“ Schlegel.

²⁾ Ich sehe mit Delius (Sh.'s Werke I³, 917 ff., Jahrb. XIII, 294 ff., XV, 211 ff.) in dem Foliotext des Stückes ein echt-shakespeare'sches Drama, von dem in dem *First Part of the Contention* u. s. w. eine Verballhornisirung vorliegt.

³⁾ Alles, worauf es hier ankommt, ist völliges Eigenthum Shakespeare's. Vgl. die Darstellung Hall's bei Delius, Sh.'s Werke I³, 854 f. Die Vermuthung Ritson's, daß das Original des Schreibers von Chatham ein gewisser Thomas Bayly, 'a reputed necromancer, or fortune-teller, at Whitechapel' gewesen sei, hat Douce mit Recht zurückgewiesen.

Smith. Er kann lesen, schreiben und rechnen.

Cade. O abscheulich!

Smith. Wir ertappten ihn dabei, daß er den Jungen ihre Exempel durchsah.

Cade. Das ist mir ein Bösewicht!

Smith. Er hat ein Buch in der Tasche, da sind rothe Buchstaben drin.

Cade. Ja, dann ist er gewiß ein Beschwörer.

Cade stellt die Untersuchung an und fragt den Schreiber:

Pflegst du deinen Namen auszuschreiben, oder hast du ein Zeichen dafür, wie ein ehrlicher, schlichter Mann?

Schreiber. Gott sei Dank, Herr, ich bin so gut erzogen, daß ich meinen Namen schreiben kann.

Alle. Er hat bekannt: fort mit ihm! Er ist ein Schelm und Verräther!

Cade. Fort mit ihm, sage ich; hängt ihn mit seiner Feder und Tintenfaß um den Hals.

In derselben Scene verlangen die Rebellen bei der Unterhandlung mit Stafford den Kopf des Lord Say. Der eine Grund für diese Forderung ist der Umstand, daß Lord Say (4, 2, 170) „das Herzogthum Maine verkauft hat“.

Cade. Und, was mehr ist, so kann er französisch sprechen, und also ist er ein Verräther.

Stafford. O grobe, klägliche Unwissenheit!

Cade. Ja, antwortet mir, wenn ihr könnt. Die Franzosen sind unsre Feinde; nun gut, ich frage euch nur: kann jemand, der mit der Zunge eines Feindes spricht, ein guter Rathgeber sein oder nicht?

Alle. Nein, nein, und also wollen wir seinen Kopf haben.

In der 7. Scene desselben Actes wird nun Lord Say vor Cade gebracht, der ihn u. a. so anredet (4, 7, 35 ff.):

Du hast höchst verrätherischer Weise die Jugend des Reiches verderbet, indem du eine lateinische Schule errichtet; und, da zuvor unsere Voreltern keine andern Bücher hatten, als die Kreide und das Kerbholz, so hast du das Drucken aufgebracht und hast zum Nachtheil des Königs, seiner Krone und Würde eine Papiermühle gebaut. Es wird dir ins Gesicht bewiesen werden, daß du Leute um dich hast, die zu reden pflegen von Nomen und Verbum und dergleichen scheusliche Worte mehr, die kein Christen-Ohr geduldig anhören kann.

Als dann Lord Say im Laufe des Verhörs einen lateinischen Satz citirt, ruft Cade: „Fort mit ihm! fort mit ihm! er spricht Latein“. Nur eine Stelle sei noch aus Lord Say's Worten angeführt (76 ff.):

Gelehrten Männern gab ich große Summen,
Weil Buch und Schrift beim König mich befördert,
Und weil ich sah, es sei Unwissenheit
Der Fluch von Gott und Wissenschaft der Fittich,
Womit wir in den Himmel uns erheben.

Wenden wir uns nun zu der Betrachtung der Stellen, an denen Shakespeare Bildungsanstalten nennt. Eine Schule für Anfänger ist zunächst die des Holofernes¹⁾ in „Liebes Leid und Lust“. Armado fragt zwar den Schulmeister allgemein 5, 1, 86: „Erziehet ihr nicht die Jugend in der Amtsbehausung auf dem Gipfel jener Höhe?“, aber schon vorher 5, 1, 49 haben wir von Motte erfahren: „Er lehrt die Jungen die Fibel“²⁾. Während hier für die Schule eine besondere „Amtsbehausung“ bestimmt scheint (freilich ist Armado's Rede nicht immer mit Sicherheit zu deuten), erfahren wir aus einer Stelle in „Was ihr wollt“, daß gelegentlich auch die Kirche zu Unterrichtszwecken benutzt wurde. Ich meine jene Scene, wo Malvolio in die ihm von Maria gestellte Falle gegangen ist. In dem von ihr geschriebenen Briefe hatte gestanden (2, 5, 166 ff.): „Erinnere dich, wer deine gelben Strümpfe lobte und dich beständig mit kreuzweise gebundenen Kniegürteln zu sehen wünschte“. Nun zeigt sich Malvolio in diesem Aufzuge. Da erklärt Maria, daß er aussieht, wie ein „Pedant, der in der Kirche Schule hält“³⁾.

Der Ausdruck für eine Lateinschule, *grammar-school*, kommt bei Shakespeare nur einmal vor, aber Schulen dieser Art werden von ihm auch sonst erwähnt. Jene eine Stelle ist die schon vorherhin aus Heinrich VI. 2. Theil (4, 7, 37) angeführte, wo die *sancta simplicitas* des Rebellen Cade dem Lord Say vorwirft, daß er durch Begründung einer lateinischen Schule die Jugend des Landes verdorben habe. Im Gegensatz hierzu erklärt Shakespeare⁴⁾ durch Griffith's Mund in Heinrich VIII. 4, 2, 59 die Sünde der von Wolsey verübten Erpressungen insofern für etwas gemildert, als der Cardinal mit dem unrechtmäßig gewonnenen Gelde wenigstens die Bildung der Jugend in wahrhaft fürstlicher Weise gefördert,

¹⁾ Das Colorit ist bei Shakespeare immer englisch: so schwebten ihm, wenn in seinen Stücken ausländische Schulen erwähnt werden, immer diejenigen seiner Heimat vor. Holofernes äußert sich ja z. B. weitläufig über die Aussprache des Englischen; vgl. unten S. 23.

²⁾ Wörtlich „das Hornbuch“. Ursprünglich bestand die englische Fibel in einem einzelnen Bogen, der in Horn gebunden war. Daß die Schule nicht bloß für die Jungen bestimmt war, ergibt sich aus 4, 2, 77; vgl. unten S. 21.

³⁾ Schlegel und Dingelstedt übersetzen hier ungenau: „wie ein Schulmeister“ Sch.; „wie ein alter Dorfschulmeister“ D.

⁴⁾ Nach Spedding, *Transactions of the New Sh.* S. 1874 S. 14*, und Hickson, *ib.* 19*, soll freilich die hier in Betracht kommende Stelle von Fletcher herrühren. Ich glaube aber ebensowenig, wie Delius, Jahrb. 14, 180 ff. (vgl. besonders 199), an die Mitarbeiterschaft Fletcher's.

so auch die Schule zu Ipswich¹⁾ begründet habe, die freilich mit ihm gefallen sei,

Des Gründers Güte nicht zu überleben.

Einen interessanten Einblick in eine *grammar-school* gewährt uns Shakespeare in den Lustigen Weibern, in welchen der wallisische Geistliche Sir Hugh Evans eine solche leitet. Wir sehen die Frau Page mit ihrem kleinen Wilhelm auf dem Wege zur Schule. „Ich will nur“, sagt sie zu Frau Hurtig 4, 1, 7, „meinen kleinen Mann in die Schule bringen“. Aber sie fährt sogleich fort: „Sieh, da kommt sein Lehrer; ich sehe, es ist frei“. (Sir Hugh kommt). „Nun Sir Hugh? — kein Schultag heut?“. Evans. „Nein, Herr Schmächtig hat die Knaben gemacht Erlaubniß zu Spiel“. Frau Hurtig. „Gott segne die gute Seele“. Also auf die Bitte und zu Ehren eines Besuches wird den Schülern ein Feiertag geschenkt nach einer in England bis zum heutigen Tage bestehenden Sitte. Aber Frau Page hat einen Wunsch auf dem Herzen: „Sir Hugh, mein Mann sagt, mein Sohn lernt nicht das geringste aus seinem Buch; thut ihm doch ein paar Fragen aus seinem Donat“²⁾, und mit den Worten: „Komm her, Wilhelm; halt den Kopf hoch; komm her“, beginnt Sir Hugh das Examen im Lateinischen, das freilich Frau Hurtig beständig mit ihren seltsamen Bemerkungen unterbricht. Obwohl dem Knaben nicht alle Antworten gelingen (es ist allerdings oft ein Wunder, daß er den Lehrer überhaupt versteht) und obwohl Sir Hugh schließlich, da Wilhelm sich nicht auf die Deklination der Pronomina besinnen kann, ihm droht (Z. 79): „Wenn du thust vergessen teine *quies*³⁾ und teine *quaes* und *quods*, wirst krieges Ueberzieher“⁴⁾ so ist die Mutter dennoch befriedigt: „Er hat doch mehr gelernt als ich gedacht habe“⁵⁾.

¹⁾ Die Schule in Ipswich, dem Geburtsorte Wolsey's, sollte für Christ Church College in Oxford vorbereiten; s. S. 9, wo auch in Anm. 3 angeführt wird, was Shakespeare darüber bei Holinshed fand.

²⁾ Aelius Donatus lebte im 4. Jahrhundert n. Chr. Sein Name diente aber früh zur Bezeichnung einer lateinischen Elementargrammatik überhaupt. Vgl. Skeat zu Piers Plowman 7, 215. Eine Grammatik, welche Vorgerücktere brauchten, rührte von Priscian (aus dem 6. Jahrhundert n. Chr.) her; vgl. S. 21. unten.

³⁾ Ich sehe nicht ein, warum Tieck *kies*, *kaes*, *kods* gibt. Simrock: „Wenn tu teine *qui*, *quae*, *quods* vergischt, so muschtu gepritscht werden“.

⁴⁾ *be preeches st. be breeched*, was etwa mit „werden prügeln“ wiederzugeben ist.

⁵⁾ Wenn wir hier ein Examen aus einer alten Sprache haben, so werden wir Zeugen des Unterrichts in einer neueren in Heinrich V. 3, 4, 1 ff., wo die fran-

Von den beiden alten englischen Universitäten erwähnt Shakespeare nur die eine, Oxford,¹⁾ und zwar diese zweimal.²⁾ In Oxford studirt der Sohn des Friedensrichters Stille (Heinrich IV. 2. Theil 3, 2, 10 ff.). „Schaal. Bei Ja und Nein, ich will drauf wetten, mein Vetter Wilhelm ist ein guter Lateiner geworden. Er ist noch zu Oxford, nicht wahr? Stille. Ja freilich, es kostet mir Geld.“ Das College, welchem Wilhelm angehörte, erfahren wir nicht. Auch an der zweiten Stelle gibt Shakespeare keinen Namen, aber wir können ihn aus dem Zusammenhange entnehmen. Ich meine die schon vorhin berührte Charakteristik Cardinal Wolsey's in Heinrich VIII. 4, 2, 55 ff.³⁾:

Und war er ungenügsam im Erwerb
(Und das war sündhaft), war er doch im Geben
Höchst fürstlich. Zeugniß des das Zwillingsspaar
Gelehrten Wissens, das er euch gestiftet,
Ipswich und Oxford! Jenes fiel mit ihm,
Des Gründers Güte nicht zu überleben;
Dies, wenn auch unvollendet, so berühmt,
So hoch in freier Kunst und noch so steigend,
Daß stets die Christenheit es preisen wird.

Die Oxforder Stiftung Wolsey's⁴⁾ ist Christ Church College, das in der That an Großartigkeit nicht seines gleichen hat.

zösische Prinzessin Katharina bei ihrer Hofdame Alice Englisch lernt. Obwohl französisch geschrieben, gibt die Scene doch gewiß ein treues Bild davon, wie man etwa Französisch in einer englischen Schule zu lernen anfangt. Die Vocabeln für einige der am nächsten liegenden Begriffe, wie Hand, Finger, Nagel, Arm, Ellbogen, Hals, Kinn, Fuß, Kleid, werden vom Lehrer vor- und von den Schülern wiederholt nachgesprochen. *C'est assez pour une fois.*

¹⁾ Cambridge nur im Titel des Richard Earl of Cambridge. Shakespeare selbst ist nie Student gewesen. Die Universität Oxford lag aber seinen Gedanken näher, als Cambridge, weil er Oxford auf dem Wege zwischen Stratford und London passirte (Elze S. 199).

²⁾ Als Stadt und im Sinne von Earl of Oxford kommt Oxford häufig vor.

³⁾ Shakespeare fand das Folgende bei Holinshed: *princely in bestowing, as appeareth by his two colleges at Ipswich and Oxenford, the one overthrown with his fall, the other unfinished as yet as it lieth for an house of students (considering all the appartenances) incomparable throughout Christendom.* Delius, Sh.'s W. I³ 1044.

⁴⁾ Sie stammt aus dem Jahre 1525. Indessen Wolsey fiel bei Heinrich VIII. in Ungnade, bevor seine Pläne durchgeführt waren. Der König bemächtigte sich des gesammten Vermögens des früheren Günstlings; aber sei es, daß Wolsey's Bitte an ihn, das College fortbestehen zu lassen, auf ihn Eindruck machte, oder daß er die Gehässigkeit, ein so gutes Werk gehindert zu haben, nicht auf sich laden wollte, genug, Heinrich entschloß sich 1532, dasselbe weiter zu führen. Zuerst nannte er es *College of Henry the Eighth*, seinen heutigen Namen erhielt es von ihm erst 1546 mit einer neuen Einrichtung.

Von auswärtigen Universitäten nennt Shakespeare zunächst das deutsche Wittenberg. Hier studierte¹⁾ Hamlet, bis ihn die Nachricht vom Tode seines Vaters nach Dänemark rief. Dahin will er mit seinem doppelten Schmerz um den todten Vater und die durch ihre hastige Wiedervermählung ebenfalls verlorene Mutter wieder zurückkehren. Allein das paßt nicht zu des Königs Plänen (1, 2, 112):

Was eure Rückkehr,
Zur hohen Schul' in Wittenberg betrifft,
So widerspricht sie höchlich unserm Wunsch,
Und wir ersuchen euch, beliebt zu bleiben
Hier in dem milden Scheine unseres Augs,
Als unser erster Hofmann, Vetter, Sohn.

Auch seine Mutter wendet sich an ihn:

Laß deine Mutter fehl nicht bitten, Hamlet:
Ich bitte, bleib bei uns, geh nicht nach Wittenberg.

Aber nicht sowohl diese Bitten bestimmen ihn zu bleiben, als die Ahnung²⁾ einer Schurkerei. Hamlet's Commilitone in Wittenberg war Horatio (1, 2, 164. 177).

Ferner nennt Shakespeare die Universität Padua³⁾ in der Widerspenstigen Zähmung 1, 1, 1 ff.:

¹⁾ Mit einem Anachronismus; denn die Universität Wittenberg wurde erst 1502 gegründet. Seit 1815 ist sie mit der Universität Halle vereinigt, die seitdem „die vereinigte Friedrichsuniversität Halle-Wittenberg“ heißt. Die Erklärer sind untereinander uneins darüber, ob Shakespeare Wittenberg aus der Faustsage oder aus der Geschichte Luther's kannte. Wer mit Dr. Latham (*Two Dissertations on the Hamlet of Saxo Grammaticus and Shakespear* 1872; vgl. Jahrb. 8, 363 f.) und Clark und Wright (*Hamlet, Clar. Pr.*, 1872, p. XII) den bestraften Brudermord auf dem vorshakespeare'schen Hamlet beruhen läßt, muß annehmen, daß Shakespeare Wittenberg aus dem letzteren entlehnt habe; vgl. A. Cohn, *Shakespeare in Germany* p. 263 f.

²⁾ 1, 5, 40 *O my prophetic soul!*

³⁾ In *The Taming of a Shrew* wird Aurelius (= Lucentio) von Polidor in Athen bewillkommt (*Collier-Hazlitt, Shakespeare's Library* II, 2, 497):

*Welcome to Athens, my beloved friend,
To Platoes schooles and Aristotles walkes.*

Auch Aurelius kommt dahin Studien halber, wie aus den folgenden Worten des Dieners Valeria (= Tranio) sich ergibt (ib. 500):

*My lord, how if the Duke your father should
By some meanes come to Athens for to see
How you doo profit in these publike schooles;
And find me clothed thus in your attire,
How would he take it then thinke you, my lord?*

Luc. Du weißt es, Tranio, wie der heiße Wunsch,
Der Künste schöne Wiege, Padua, zu sehn,
Mich in die üpp'ge Lombardei geführt,
Des herrlichen Italiens lust'gen Garten . . .
Hier laß uns rasten und die Bahn des Lernens,
Geistreichen Wissens Bahn mit Glück beschreiten.

Leider wird aus den guten im folgenden noch weiter entwickelten Vorsätzen nicht viel Liebe zu Bianca veranlaßt Lucentio, sich bei ihr als Lehrer einzuführen, während sein Diener Tranio den Herrn spielt. Als nun Lucentio's Vater den Tranio in des ersteren Kleidern erblickt, ruft er aus 5, 1, 68 ff.: „O du geputzter Schlingel! Ein seidnes Wamms, sammtne Hosen, ein Scharlachmantel und ein Spitzhut! O ich bin verloren, ich bin verloren! Unterdeß ich zu Hause den guten Wirth mache, bringen mein Sohn und mein Bedienter alles auf der Universität durch.“¹⁾

Endlich wird die Universität zu Rheims erwähnt in demselben Drama 2, 1, 91.²⁾

Von Universitäten im allgemeinen ist bei Shakespeare mehrere Mal die Rede. So werden in den beiden Veronesern die „Hochschulen, der Gelahrtheit Sitz“³⁾ erwähnt als eines der Mittel, die Bildung erwachsener Söhne aus guter Familie zu fördern. Von eingeholten Universitätsgutachten wird in Heinrich VIII. 3, 2, 66 gesprochen:⁴⁾

Norf. Doch, Mylord,
Wann kommt Cranmer zurück?
Suff. Er ist zurück
Und treu der früheren Ansicht, die nebst allen
Berühmten Facultäten⁵⁾ fast der ganzen
Christlichen Welt des Königs Ehescheidung
Rechtfertigt.

¹⁾ Vgl. *Taming of a Shrew* (l. l. 533):

*Are you become the Duke of Cestus' son,
And reuels with my treasure in the towne,
Base villaine that thus dishonorest me?*

²⁾ Vgl. S. 29. Die Universität Rheims wurde gestiftet auf Grund einer Bulle des Papstes Paul III. vom 6. Januar 1547; s. *Guillaume Marlot, Histoire de la ville, cité et université de Reims* (1846) IV, 313 ff. Am 14. Nov. 1558 wurde in die Acten der Pariser Universität eingetragen *curiae confirmatio privilegiorum universitatis remensis*; s. *Bulaei historia universitatis parisiensis* VI, p. 525.

³⁾ *The studious universities.*

⁴⁾ Vgl. Holinshed ed. Ellis III, 767: *The king . . . hath sent my lord of London . . . to the chief vniversities of all Christendome, to knowe their opinion and iudgement in that behalfe.* Einige der Gutachten werden in englischer Uebersetzung mitgetheilt.

⁵⁾ *Colleges.*

Es sei endlich noch die Stelle aus Hamlet 3, 2, 103 angeführt, wo theatralische Aufführungen durch Studenten¹⁾ erwähnt werden.

Hamlet (zu Polonius). Ihr spieltet einmal auf der Universität, Herr? Sagtet ihr nicht so?

Pol. Das that ich, gnädiger Herr, ich wurde für einen guten Schauspieler gehalten.

Hamlet. Und was stelltet ihr vor?

Pol. Ich stellte den Julius Cäsar vor: ich ward auf dem Capitol ungebracht; Brutus brachte mich um.

Hamlet. Es war brutal von ihm, ein so kapitaless Kalb umzubringen.

Anspielungen auf academische Grade finden sich bei Shakespeare zwei, abgesehen davon, daß er Doctoren verschiedener Facultäten erwähnt oder auftreten läßt. Im 2. Theil Heinrich IV. 4, 3, 125 meint Sir John Falstaff: „Gelahrtheit ist ein bloßer Haufe Goldes von einem Teufel verwahrt, bis Sekt sie promovirt²⁾ und in Gang und Gebrauch setzt.“ Und im Troilus 1, 3, 104 ist von *degrees in schools* die Rede, was von Simrock durch „der Schule Würden“ besser wiedergegeben ist, als von Hertzberg durch „Körperschaften der Schulen.“

Bekanntlich geben die englischen Universitäten nur eine allgemeine wissenschaftliche Bildung. Wer solchen Unterricht wünscht, wie ihn die juristischen und medizinischen Facultäten der deutschen Universitäten bieten, muß sich in England an andere Institute wenden. Auch solche kommen bei Shakespeare vor. Da in „Ende gut, Alles gut“ Helena versuchen will, den kranken König mit einem von ihrem Vater ererbten Mittel zu heilen, sucht sie die Gräfin von Roussillon 1, 3, 241 ff. von ihrem Vorhaben abzubringen:

Aber denkst du, Kind,
Wenn du ihm die vermeinte Hilfe bietest,
Er nimmt sie an? Er ist mit seinen Aerzten
Desselben Sinnes: er, daß ihm keiner hilft;
Sie, daß ihm nichts mehr hilft. Wie glaubten sie
Dem armen, dummen Mädchen, da der Schulen
Gelahrtheit schier erschöpft längst die Gefahr
Sich selber überließ?

Es sind medizinische Schulen gemeint,³⁾ wie sie auch heute noch in London und in der Provinz im Anschluß an Hospitäler

¹⁾ Vgl. unten S. 20.

²⁾ *Commences*.

³⁾ Die Quelle: *there was no physician to be found... that could heale it*, Deilius, Sh.'s W. I³ 436.

bestehen. Als nun Helena dem König ihr Anerbieten macht, erwidert er 2, 1, 117 ff.:

Dank euch, liebe Jungfrau,
Doch glaub' ich an die Heilung nicht, da uns
Unsre gelehrtesten Aerzte aufgegeben,
Und die gesammte Facultät entschied,
Der Kunst Bemühn errette die Natur
Nicht von Unheilbarkeit.¹⁾

„Fakultät“ gibt *College* wieder. Noch heute gibt es in London ein *Royal College of Physicians* und ein *Royal College of Surgeons*.

Auch juristische Fachschulen erwähnt Shakespeare, nämlich die Rechtshöfe, *Inns of Court*, in London. Auf diese kommt die Rede in der Fortsetzung des vorhin mitgetheilten Gesprächs zwischen Schaal und Stille im 2. Theil Heinrich des IV. 3, 2, 14 ff. „Schaal. Da muss er [Stille's Sohn, der in Oxford so viel Geld kostet] bald in die Rechtshöfe. Ich war auch einmal in Clemens-Hof, wo sie, denke ich, noch von dem tollen Schaal reden werden.“ *Clement's Inn* wird im Verlaufe der Scene noch öfter genannt (223. 299. 331), außerdem *Gray's Inn* (36) und allgemein *Inns o' Court* (25). Da Cade London erobert, läßt er die Rechtshöfe zerstören (Heinrich VI. 2. Theil 4, 7, 2): „So, Leute: nun geht und reißt das Savoyische Quartier ein; andere zu den Gerichtshöfen, nieder mit allen zusammen.“ Heutigen Tages bestehen noch 4 *Inns of Court* zur Erlernung des gemeinen Rechts, darunter *Gray's Inn*²⁾ an der Ecke von Holborn und Gray's Inn Road. *Clement's Inn* ist ein zu dem *Inner Temple* gehörendes *Inn of Chancery*, also für das Billigkeitsrecht bestimmt; es liegt in der den Strand mit Drury Lane verbindenden Wych Street.³⁾

Nicht unerwähnt lassen will ich endlich die Academie in „Liebes Leid und Lust“, obgleich dies eigentlich keine Schule ist, sondern eine Vereinigung Gleichstehender zu gegenseitiger wissenschaftlicher Förderung. Gleich am Anfang dieses Lustspiels macht uns der König von Navarra (1, 1, 12 ff.) mit seiner Stiftung bekannt.

¹⁾ Die Quelle: *how is it possible for thee, beyng a yong woman, to doe that whiche the best renowned phisicians in the world can not*, Delius, Sh.'s W. I³, 436.

²⁾ Es ist vor 1371 gegründet; es führt seinen Namen von den Lords Gray of Wilton, denen der Grund und Boden anfänglich gehörte, auf dem es steht. Vgl. *A History of the Inns of Court and Chancery*. By Robert R. Pearce, London 1848, p. 314 ff. *Antiquities of the Inns of Court and Chancery*. By W. Herbert, London 1804, p. 328 ff.

³⁾ Benannt nach *St. Clement's Church*. Bis 1874 befand sich in der Nähe auch ein Brunnen *St. Clement's Well*. Vgl. Herbert l. l. 277; Pearce 262.

Navarra soll das Wunder sein der Welt,
Sein Hof ein kleiner Akademos-Hain,
Still und beschaulich in lebend'ger Kunst.
Ihr drei, Biron, Dumaine und Longaville,
Beschwort als Schulgenossen auf drei Jahr
Mit mir zu leben den Statuten treu,
Die hier auf diesem Blatt verzeichnet sind.

Diese Statuten erklärt freilich Biron sofort für undurchführbar
(1, 1, 36 ff.):

Doch war da noch manch andre strenge Regel:
Wie, daß kein Weib man sehn soll in der Zeit . . .
Dann einen Tag der Woche nichts zu essen
Und einmal nur an jedem andern Tag . . .
Und dann bei nur drei Stunden Schlaf des Nachts
Den ganzen Tag nicht einmal einzunicken . . .
Das sind schwer ausführbare, dorn'ge Sachen:
Nie Damen sehn, studiren, fasten, wachen.

Die kaum beschworenen Statuten müssen gebrochen werden, da die
Prinzessin von Frankreich in einer politischen Mission kommt.
Und es dauert nicht lange, so ist der König in die Prinzessin
und seine Academiegenossen in deren Begleiterinnen sterblich ver-
liebt. Keiner denkt mehr ans Studium (4, 3, 312 ff.);

Denn wo ist wohl der Antor in der Welt,
Der Schönheit so, wie Frauenaugen, lehrt? . . .
Aus Frauenaugen zieh' ich diese Lehre:
Sie sprühen noch Prometheus' echten Funken,
Sind Künste, Bücher und Academien.

Man gönnt es dem König und seinen Freunden, daß sie für ihre
Verkehrtheit ein Jahr lang büßen müssen, ehe ihre Damen sie er-
hören wollen.

Wenden wir uns nun von den Anstalten zu den Zöglingen
derselben, zu deren Leiden und Freuden. Der Dichter weiß sehr
wohl, daß die Wissenschaft ihre wahrhaften Jünger nicht losläßt:
„Haltet mir einen Spieler von seinen Würfeln und einen Gelehrten
von seinem Buche ab, und ich will von Wundern reden“, heißt
es in den Lustigen Weibern 3, 1, 37 ff. Aber nicht minder
ist Shakespeare bekannt, daß die Schule von den Kindern im all-
gemeinen nicht als die segensreiche Einrichtung angesehen wird,
welche sie in der That ist. Wenn im Coriolan 1, 3, 60 Volumnia
von ihrem Enkel sagt: „Er möchte lieber Schwerter sehn und eine
Trommel hören, als auf seinen Schulmeister acht geben“ und Valeria
dazu bemerkt: „Auf mein Wort, seines Vaters Sohn“, so ist der

Nachdruck auf die Vorliebe für Schwerter und Trommel zu legen, nicht auf die Abneigung gegen den Lehrer; denn die letztere zeigen bei Shakespeare, wie im Leben, auch Kinder unkriegerischer Väter. In jener berühmten Scene in „Wie es euch gefällt“ (2, 7), in welcher Jacques die Welt mit einer Bühne vergleicht:

Die ganze Welt ist eine Bühne
Und alle Fraun und Männer bloße Spieler,
Sie treten auf und gehen wieder ab,
Und einer spielt im Leben viele Rollen
Durch sieben Acte hin,

wird uns als Spieler im zweiten Acte (V. 145) vorgeführt

Der weinerliche Bube, der mit Bündel
Und glattem¹⁾ Morgenantlitz, wie die Schnecke,
Ungern zur Schule kriecht.

Einen ähnlichen Gedanken hatte Shakespeare schon früher im Romeo 2, 2, 156 ausgesprochen:

Wie Knaben aus der Schul', eilt Liebe hin zum Lieben;
Wie Knaben an ihr Buch, wird sie hinweg getrieben.²⁾

Es ist zu befürchten, daß damals noch weniger, als heute, alle Lehrer den trefflichen pädagogischen Grundsatz befolgt haben werden, den Desdemona im Othello 4, 2, 111 ff. ausspricht:

Wer die jungen Kinder lehrt,
Thut es mit Freundlichkeit und leichter Arbeit.

Mit welchen Empfindungen geht aber gar ein Kind in die Schule, dessen Gewissen nicht rein ist! Unter den Zeichen des Verliebtseins, die Flink in den beiden Veronesern 2, 1 aufzählt, befindet sich Z. 32 auch: „seufzen, wie ein Schuljunge, der seine Fibel verloren hat.“³⁾ Das Schulkind mit seiner Angst vor der Ruthe

¹⁾ *shining* ist doch wohl „frisch gewaschen“, „so gewaschen, daß es glänzt“. Dingelstedt „frischem“.

²⁾ *Love towards love, as schoolboys from their books,
But love from love, toward school with heavy looks.*

Es scheint unmöglich, die zwei elliptischen Verse Shakespeare's ganz befriedigend in zwei reimenden deutschen Versen wiederzugeben. Jordan macht vier daraus:

Ach, umgekehrt, wie Knaben hin zur Schule
Verdrossen ziehn, heraus sich freudig drängen,
So hebt die Liebe hin zur süßen Buhle
Gar stolz ihr Haupt und läßt es heimwärts hängen.

³⁾ *To sigh, like a school-boy that had lost his ABC; vgl. John 1, 1, 197
And then comes answer like an Absey book.*

wird, wie hier, so auch sonst in Vergleichen verwendet.¹⁾ So ruft Gloucester in Heinrich V. 1. Theil 1, 1, 35 f. dem Bischof von Winchester zu:

Ihr mögt nur einzig einen weib'schen Prinzen,
Den ihr, wie einen Schüler, meistern könnt.

Und in Richard II. 5, 1, 29 mahnt die Königin ihren entthronten Gemahl:

Der Löwe streckt die Klaue sterbend aus,
Zerreißt noch, wenn sonst nichts, die Erd' aus Wuth,
Daß er besiegt ist: und du willst, wie Kinder,²⁾
Die Strafe mild empfahn, die Ruthe küssen
Und kriechen vor der Wuth mit schnöder Demuth,
Da du ein Löwe bist, der Thiere Fürst?

In der Widerspenstigen Zähmung endlich 3, 1, 18 ff. erklärt Bianca, als Lucentio in der Maske ihres Sprach- und Hortensio in der ihres Musiklehrers sich streiten, wer ihr zuerst Unterricht geben solle:

Ich bin kein Schulkind, das die Ruthe kriegt,
Ich will mich nicht an Zeit und Stunde binden,
Ich nehme Unterricht, wann mir's gefällt.

Wußte Shakespeare, wie wir sahen, wie ungern die Kinder meist in die Schule gehen, so war er auch im Stande, die Freude derselben über den Schluß zu würdigen.³⁾ Er schildert in Heinrich IV. 2. Theil 4, 2, 103 ff. die Befriedigung der Rebellen bei ihrer Entlassung durch den Mund Lord Hastings' so:

Wie junge losgejochte Stiere nehmen
Sie ihren Lauf nach Ost, West, Süd und Nord,
Oder, wie eine aufgehobne Schule,
Stürzt jeder sich zum Spielplatz und nach Haus.

Spiele der Kinder finden wir bei Shakespeare freilich verhältnißmäßig selten erwähnt.⁴⁾ Im Wintermärchen 2, 1, 103 kommt der „Kreisel“ oder, wie man in Berlin sagt, „Triesel“, vor.

¹⁾ Cäsar 5, 1, 61 wird Octavius von Casca *a peevish school-boy* genannt, was wohl nicht „ein launisch Bübchen“ meint, wie Schlegel übersetzt, sondern „ein dummer Junge“.

²⁾ *pupil-like* genauer „Schulbuben gleich“, wie Viehoff übersetzt.

³⁾ Man vgl. auch die S. 15 citirte Stelle aus Romeo.

⁴⁾ „Nur einen Gegenstand gibt es, bezüglich dessen Shakespeare eine mangelhafte Kenntniß besessen zu haben scheint, weil er allem Anschein nach keinen Sinn dafür besaß, das sind Karten- und andere Spiele“, Elze S. 473.

Wenn ich mich irre,
Im Fundament, worauf ich baue, ist
Der Erdball eines Knaben Kreisel¹⁾ nicht
Im Stand zu tragen.

Ferner wird im Kaufmann von Venedig 1, 1, 140 ff. der
Flitzbogen erwähnt:

In meiner Schulzeit, wenn ich einen Bolzen
Verloren hatte, schoß ich seinen Bruder
Von gleichem Schlag den gleichen Weg; ich gab
Nur besser acht, um jenen auszufinden,
Und beide wagend fand ich beide oft.

Daß das Aufspüren von Vogelnestern auch zu Shakespeare's Zeit
ein Vergnügen der Schuljugend war, ersehen wir aus „Viel Lärm
um nichts“ 2, 1, 227. „Don Pedro. Was hat er sich denn zu
Schulden kommen lassen? Benedict. Genau das Vergehen eines
Schulknaben, der, voller Freuden über ein gefundenes Vogelnest
es seinem Kameraden zeigt, und dieser stiehlt's ihm weg.“

Sehr oft kommen bei Shakespeare Erinnerungen an die Schul-
zeit vor, namentlich an während derselben geschlossene Freund-
schaft. So urtheilt Brutus im Cäsar 1, 2, 299 von Casca:

Was für ein plumper Bursch ist dies geworden!
Er war voll Feuer als mein Schulgenoß.

Im Wintermärchen 1, 1, 24 ff. heißt es von dem König von Sicilien
und dem von Böhmen: „Sie wurden in der Kindheit mit einander
auferzogen, und da wurzelte eine solche Liebe zwischen ihnen, daß
sie jetzt wohl Zweige treiben muß.“ Eine Schilderung²⁾ ihres un-
befangenen Knabenlebens gibt der eine von ihnen auf Wunsch der
Gemahlin des andern (1, 2, 60 ff.).

Hermione. Kommt, erzählt mir
Von meines Herrn und euren Knabenstreichen;
Ihr wart wohl muntre Herrchen?

Polyxenes. Schöne Fürstin,
Zwei Buben, die nicht weiter vorwärts dachten,
Als, solch ein Tag, wie heut, sei morgen auch,
Und daß wir ewig Knaben bleiben würden.

Hermione. War nicht mein Herr der ärgste Schalk von beiden?

¹⁾ *A school-boy's top.*

²⁾ Sie ist ganz Shakespeare's Eigenthum. In der Quelle fand er nur: *Egistus, king of Sycilia, who in his youth had bene brought up with Pandosto, desirous to shewe that neither tracte of time nor distance of place could diminish their former friendship* u. s. w. Delius, Sh.'s W. I³, 522.

Polyxenes. Wir waren Zwillingssämmern gleich, die blökend
Im Sonnenscheine mit einander spielen;
Nur Unschuld tauschten wir für Unschuld; kannten
Des Unrechts Lehre nicht, noch träumten wir,
Man thäte Böses.

Eine andere Freundschaft von der Schule her kommt im Cäsar vor. Als Brutus nach der Niederlage seiner Sache bei Philippi entschlossen ist zu sterben, wendet er sich an Volumnius 5, 5, 26 ff.¹⁾ mit den Worten:

Volumnius, wir gingen in die Schule
Zusammen, wie du weißt. Ich bitte dich
Um jener unsrer alten Liebe willen:
Halt du mein Schwert, indeß ich drein mich stürze.

Aehnlich gibt Hamlet 2, 2, 293 ff. seinen Bitten, Rosenkranz und Gölldenstern gegenüber, Nachdruck: „Ich beschwöre euch bei den Rechten unsrer Schulfreundschaft²⁾, bei der Eintracht unserer Jugend“ u. s. w. Auch Helena im Sommernachtstraum 3, 2, 198 ff. mahnt Hermia an ihre gemeinschaftliche Schulzeit:

Sind alle Heimlichkeiten, die wir theilten,
Der Schwestertreu' Gelübde, jene Stunden,
Wo wir den raschen Tritt der Zeit verwünscht,
Weil sie uns schied: o alles nun vergessen?
Die Schulgenossenschaft, die Kinderunschuld?

Helena schildert dann weitläufig ihr früheres Zusammenleben:

So wuchsen wir
Zusammen, einer Doppelkirsche gleich,
Zum Schein getrennt, doch in der Trennung Eins;
Zwei holde Beeren einem Stiel entwachsen,
Dem Scheine nach zwei Körper, doch ein Herz.

Doch hindert sie das nicht, von ihrer damaligen Freundin und etzigen Nebenbuhlerin bald darauf zu behaupten:

O sie hat arge Tück' in ihrem Zorn.
Sie war 'ne böse Sieben in der Schule
Und ist entsetzlich wild, obschon so klein.

Aber nicht nur die Schulfreundschaft von Mädchen, auch die von Männern geht gelegentlich in die Brüche. Muß es doch Hamlet erleben, daß Rosenkranz und Gölldenstern sich von dem verbreche-

¹⁾ Hier folgt Shakespare Plutarch (ed. Leo 1077): *at length he came to Volumnius himself, and speaking to him in Greeke, prayed him for the studies sake, which brought them acquainted to gether, that he would help him to put his hand to his sword, to thrust it in him to kill him.*

²⁾ *Fellowship*, aber die Uebersetzung ist sachlich berechtigt, wie 8, 4, 208 zeigt.

rischen König als Werkzeuge gegen ihren Schulfreund verwenden lassen (3, 4, 203 f.):

Meine Schulgesellen,
Die beiden, denen ich, wie Nattern¹⁾, traue.

Auf eine eigenthümliche Sitte, über die ich keine Auskunft finden konnte, wird in „Maß für Maß“ 1, 5, 47 angespielt:

Lucio. So, ist sie eure Muhme?

Isabella. Durch Wahl: wie Schülerinnen Namen tauschen
In liebevollem Tändeln.

Besonders lebhaft sind im 2. Theil Heinrich IV. die Erinnerungen Schaals an seine vor mehr, als 50, Jahren (3, 2, 224) in Clement's Inn verlebte Studienzeit. Sie geben gewiß ein treues Bild von dem, was die jungen Leute vorzugsweise trieben, welche von ihren Vätern zum Rechtsstudium nach London geschickt wurden. Daß Falstaff Z. 325 ff. ihn der Lüge beschuldigt („Lieber Gott, was wir alten Leute dem Laster des Lügens ergeben sind! Dieser schwächliche Friedensrichter hat mir in einem fort von der Wildheit seiner Jugend vorgeschwatzt . . . und um's dritte Wort eine Lüge, dem Zuhörer richtiger ausgezahlt, als der Tribut dem Großtürken“), das braucht uns nicht zu kümmern. So unschuldig sind Schaals Erinnerungen (3, 2, 15 ff.) nicht, wie diejenigen der beiden Freunde im Wintermärchen. Sehr komisch aber ist es, wie Schaal auf die Schilderung der tollen Jugendzeit plötzlich eine die prosaische Gegenwart betreffende Bemerkung folgen läßt.

Schaal. Ich war auch einmal in Clemens-Hof, wo sie, denke ich, noch von dem tollen Schaal sprechen werden.

Stille. Ihr hießet damals der muntere Schaal, Vetter.

Schaal. Beim Element, ich hieß, wie man wollte, und ich hätte auch gethan, was man wollte, ja, wahrhaftig, und das frisch weg. Da war ich, und der kleine Johann Deut aus Staffordshire und der schwarze Georg Kahl und Franz Nagebein und Wilhelm Quaaake, ein Cotswolder — es gab seitdem keine vier solche Haudegen in allen den Rechtshöfen zusammen . . . Damals war Hans Falstaff, jetzt Sir John, ein junger Bursch und Page bei Thomas Mowbray, Herzog von Norfolk . . . Ich habe ihn am Thore des Kollegiums dem Skogan ein Loch in den Kopf schlagen sehn, da er ein Knirps, nicht so hoch, war; grade denselben Tag schlug ich mich mit einem gewissen Simson Stockfisch, einem Obsthändler, hinter Gray's Hof. O die tollen Tage, die ich hingebracht habe! und wenn ich nun sehe, daß so viele von meinen alten Bekannten todt sind!

¹⁾ Seeger genauer: „wie Nattern mit dem gift'gen Zahn“. *Adders fang'd*, denen die Giftzähne noch nicht ausgezogen sind.

Stille. Wir werden alle nachfolgen, Vetter.
Schaal. Gewiß, ja, das ist gewiß. Sehr sicher! sehr sicher! Der Tod, wie der Psalmist sagt, ist allen gewiß, alle müssen sterben. Was gilt ein gutes Paar Ochsen auf dem Markt zu Stamford?

Ferner 3, 2, 206 ff.:

Schaal. O Sir John, erinnert ihr euch noch, wie wir die ganze Nacht in der Windmühle auf St. Georgenfeld zubrachten?
Falstaff. Nichts weiter davon, lieber Herr Schaal, nichts weiter davon.
Schaal. Ha, das war eine lustige Nacht Ach, Vetter Stille, wenn du das gesehen hättest, was dieser Ritter und ich gesehen haben! He, Sir John, habe ich recht?
Falstaff. Wir haben die Glocken um Mitternacht spielen hören, Herr Schaal.
Schaal. Ja, das haben wir, das haben wir, das haben wir; meiner Treu, Sir John, das haben wir! Unsere Parole war: He, Bursche! Kommt, laßt uns zu Tisch gehn, laßt uns zu Tisch gehn. O über die Tage, die wir gesehen haben! Kommt, kommt!

Endlich Z. 300 erzählt Schaal noch, daß er während seines Aufenthaltes in *Clement's Inn* Sir Dagonet, den Narren am Hofe Arthurs, in einem Schauspiel dargestellt habe.¹⁾

Was wird wohl den Friedensrichter sein Sohn Wilhelm in London kosten, da er schon über die Ausgabe in Oxford klagt?

Wir haben jetzt nur noch die Schulmeister bei Shakespeare zu betrachten. Es ist begreiflich, daß uns diese vom Dichter vorzugsweise von der komischen Seite gezeigt werden. Daß der lächerlich aufgeputzte Malvolio mit einem Schulmeister verglichen wird, ist bereits erwähnt.²⁾ Für die einzigen zwei Schulmeisterfiguren, die Shakespeare einigermaßen ausgeführt hat, hat man die Originale in zwei Lehrern Stratfords finden wollen.³⁾ Thomas Hunt, der wahrscheinlich 1572—77 des späteren Dichters Lehrer war, soll zu dem Bilde des Holofernes in „Liebes Leid und Lust“ gegessen haben.⁴⁾ Holofernes⁵⁾ ist über die Maßen von sich ein-

¹⁾ Vgl. oben S. 12. Das 5. Kapitel in dem oben S. 13, Anm. 2 citirten Buche von Pearce handelt von *Inns of Court Masques* S. 81—113.

²⁾ S. 7.

³⁾ Elze S. 42 f.

⁴⁾ Es ist dies eine von den vielen ganz willkürlichen Annahmen, zu denen die Erklärer des Dichters in Ermangelung verbürgter Nachrichten immer wieder greifen. Andere wollen in Holofernes lieber eine Satire auf John Florio sehen.

⁵⁾ Den Namen hat Shakespeare wahrscheinlich Rabelais entlehnt, bei dem ein Pedant Holofernes als erster Erzieher des Gargantua vorkommt (I. ch. XIII *De faict, Von luy enseigna un grand docteur sophiste, nommé maistre Thubal Holoferne, qui luy aprint sa charte si bien qu'il la disoit par cueur au rebours, & y fut cinq ans & troys mois, puis luy leut Donat, etc.*). S. Malone, *Varior. Ed.* 1821

genommen und auf seine Kenntnisse und Fertigkeiten eingebildet. Welche Eitelkeit liegt in der Art, wie er ein Lob wegen seines dichterischen Talentes scheinbar zurückweist (4, 2, 67 ff.): „Dies ist eine Gabe, welche ich besitze, einfach, einfach! . . . Aber die Gabe ist gut bei denen, so sie scharf haben, und ich bin dankbar dafür.“ Freilich mußte ihm der Weihrauch, den ihm der beschränkte Pfarrer Sir Nathaniel beständig streut, zu Kopfe steigen. Jeden Augenblick dankt der letztere Gott dafür, daß er ihm und seiner Gemeinde den Holofernes geschenkt. „Herr, ich preise Gott für euch, und das können meine Pfarrkinder gleichfalls; denn ihre Söhne werden gut von euch angeleitet und ihre Töchter nehmen bedeutend zu unter euch. Ihr seid ein fürtreffliches Glied des Gemeinwesens“ (4, 2, 75 ff.). Oder ein anderes Mal (5, 1, 2 ff.): „Ich preise Gott für euch, Herr. Eure Gründe bei Tisch waren scharf und sententiös“ u. s. w. Wenn der Schulmeister ein paar gezielte Worte in dem noch später zu besprechenden Jargon hören läßt, so ruft der Pfarrer bewundernd aus (4, 2, 8 ff.): „In der That, Magister Holofernes, die Epitheta sind lieblich variiret, eines Gelehrten würdig, um das wenigste zu sagen.“ Holofernes deklamirt ein läppisches Gedicht aus dem Stegreif, und Sir Nathaniel ist sofort mit dem Ausruf: „Ein rares Talent“ (4, 2, 64) bei der Hand. Münzt der erstere ein abgeschmacktes Wort, so begrüßt es der letztere freudig mit einer Bemerkung, wie (5, 1, 17): „Ein höchst besonderes und rares Epitheton“, und schreibt es sich in sein Notizbuch.

So findet man es begreiflich, daß der Schulmeister sich geradezu erlaubt, den Pfarrer zu protegiren (4, 2, 158): „Ich dinire heute bei dem Vater eines meiner Zöglinge, wo, wenn es euch gefallen sollte, vor dem Mahle die Tischgenossen mit einem *gratias* zu erbauen, ich gemäß dem Privilegio, dessen ich bei den Eltern des vorerinnerten Kindes oder Zöglings genieße, euer *benvenuto* zu gewährleisten mich unterfange.“ Ja, Holofernes hält sich sogar über das Latein seines Bewunderers auf an einer Stelle, deren Ueberlieferung leider fehlerhaft ist, so daß wir das Versehen des Pfarrers nicht genau kennen, welches den Schulmeister zu dem Ausruf veranlasst (5, 1, 31): „Priscian¹⁾ ein wenig geschrammt. Mag passiren!“ Er läßt ferner Sir Nathaniel ein Gedicht vor-

4, 483; Dunlop, Gesch. der Prosadichtungen, übertragen von Liebrecht S. 326; König, Jahrb. 9, 217. Malone nahm an, daß in Sh.'s Holofernes Rabelais' Holoferne und Janotus de Bragmardo (I. ch. XVII ff.) vereinigt seien.

¹⁾ Vgl. S. 8, Anm. 2.

lesen, um ihm dann zu sagen (4, 2, 123): „Ihr findet nicht die Apostropha's und so verfehlet ihr den Accent.“ Er fragt später scheinbar ganz arglos in Bezug auf eben diese Verse (4, 2, 157): „Gefielen sie euch, Sir Nathaniel?“ und, als nun der letztere antwortet: „Bewunderungswürdig gut, was die Schreibart belangt“, so macht sich Holofernes anheischig nachzuweisen, „daß diese Verse sehr ungelahrt sind, schmeckend weder nach Poesie, noch nach Witz, noch nach Erfindung.“

Zu dem Charakter des Holofernes stimmt vortrefflich die Ziererei in seinen Reden, die theils in der Vorliebe für ungewöhnliche Ausdrücke gelehrten Ursprungs und in der directen Einmischung lateinischer Vocabeln und Phrasen, theils in der Anhäufung von Wörtern zur Bezeichnung desselben Begriffs besteht. Gleich die ersten Sätze, die wir von ihm hören, können als Probe dienen (4, 2, 3 ff.): „Der Hirsch war, wie ihr wißt, *sanguis*: in vollem Blut; reif, wie ein Königsapfel, der da hängt, wie ein Juwel im Ohre *coeli*, des Himmels, des Sternenzeltes, des Firmamentes und sogleich wie ein Holzapfel fällt auf das Antlitz *terrae*, des Bodens, des Landes, der Erde.“ Oder nehmen wir noch die Charakteristik Armados durch Holofernes (5, 1, 10): „*Novi hominem tamquam te*. Sein Humor ist erhaben, sein Discurs peremptorisch, seine Zunge gefeilet, sein Auge ambitiös, sein Gang majestätisch und sein allgemeines Betragen eitel, lächerlich, thrasonisch. Er ist zu gesucht, zu geschniegelt, zu affectiret, zu seltsamlich, gleichsam zu peregrinös möcht' ich sagen.“¹⁾

¹⁾ In den Eklogen des Carmeliter's Baptista Mantuanus haben wir wohl nach Shakespeare's Absicht das Lieblingsbuch des Holofernes zu sehen. Er citirt 4, 2, 95 den Anfang der ersten *Fauste*, *precor, gelida quando pecus omne sub umbra Ruminat* mit dem Zusatz: „O guter alter Mantuaner; ich kann von dir sagen, wie der Reisende von Venedig: *Vinegia, Vinegia, Chi non ti vede non ti pregia*. Alter Mantuaner, alter Mantuaner, wer dich nicht versteht, liebt dich nicht.“ Dieses Lob im Munde des Holofernes bedeutet gewiß Tadel im Sinne Shakespeare's, auf dessen Seite ich mich ohne Bedenken stelle, da die bukolischen Gedichte des Mönches trotz aller sprachlichen Gewandtheit nicht nur des rechten poetischen Lebens ermangeln, sondern auch vielfache Rohheiten und lächerliche Geschmacklosigkeiten zeigen. Ich begnüge mich damit, zwei Stellen zu citiren. IV, 87 *Dum vado ad ventrem post haec carecta levandum, Jane, meum tu coge pecus, ne vitibus obsit*. I, 6 ff. erzählt ein Hirt, wie er zu seiner Frau kam, und fängt so an: *Hic locus, haec eadem, sub qua requiescimus, arbor Scit, quibus ingemui curis, quibus ignibus arsi Ante duos vel, ni memini male, quattuor annos*. Falls, wie man vermuthet hat (*Drake, Shakespeare and his Times*, Pariser Ausgabe, 1843, S. 13), Shakespeare die Eklogen des Mantuaners schon als Schüler kennen gelernt hat, wird er gewiß schon bei dieser Stelle über ihn gelacht haben.

Man begreift auch, daß Holofernes seine Verse 4, 2, 56 ff. durch reichliche Alliteration schmückt: „Ich will in etwas den Anfangsbuchstab in Obacht nehmen; denn es zeuget von Gewandtheit:

Die spä'hnde Schöne schießt und spießt mit spitz'gem
Speer den Spießer“ u. s. w.¹⁾

Endlich wundert man sich durchaus nicht über die orthoepische Marotte des Schulmeisters, nach welcher er Buchstaben gesprochen verlangt, die damals schon allgemein stumm waren oder sogar auf englischem Boden nie zu hören gewesen sind. Die hier in Betracht kommende Stelle 5, 1, 21 ff. ist zum Theil unübersetzbar (ein Verdeutscher muß etwas einigermaßen ähnliches erfinden), und ich bin deshalb gezwungen auf den englischen Text einzugehen. Das Wort für „Schuld“ schreibt die neuenglische Orthographie *debt*, gesprochen aber wird das *b* nicht. In mittelenglischer Zeit schrieb man, wie man sprach, *dette*: das Wort ist das altfranzösische *dette*, welches das Neufranzösische in der Schreibung beibehalten hat, während freilich das *e* am Ende für die Aussprache verstummt ist. Auch im Neuenglischen verstummte regelmässig ein älteres unbetontes End-*e* bei mehrsilbigen Wörtern, und somit zeigt die neuenglische Aussprache von *debt* das Wort durchaus in der zu erwartenden Form. Bei der englischen Orthographie hat man sich aber leider mehrfach durch pseudo-historische Gesichtspunkte auf Abwege leiten lassen. Einem Engländer, der Latein verstand, konnte es nicht entgehen, daß was man bisher *dette* oder *dett* geschrieben, identisch sei mit dem lateinischen *debita*, aus welchem eben altfrz. *dette* entstanden. Nun schrieb man aber auch *lamb* nach alter Tradition, obgleich man nur noch *lam* sprach: so glaubte man auch *debte* oder *debt* mit einem stummen *b* am besten zu schreiben. Jetzt kommt aber Holofernes und verlangt, daß man das *b* auch spreche. Ebenso verdrießt es ihn, daß der nämliche Consonant in *doubt* stumm sei, was natürlich auch vollständig in Ordnung ist, da dieses im Mittelenglischen *douten* (*ou* gesprochen, wie im Französischen) lautete und dieses das frz. *douter* ist, welches seinerseits freilich aus dem lateinischen *dubitare* stammt.²⁾ Holofernes tadelt ferner *abominable*

¹⁾ Dagegen hält es schwer zu glauben, daß die beiden reizenden Lieder vom Frühling und vom Winter wirklich von Holofernes und Sir Nathaniel verfaßt worden seien, wie Armado 5, 2, 895 behauptet. Sie müssen dann allen ihren gelehrten Plunder vergessen haben.

²⁾ Weder Hertzberg noch Simrock ist es gelungen, ein Beispiel aus dem Deutschen zu finden, das ganz analog wäre. Ich schlage vor: „Karakter, während er sagen sollte Charakter; Krist, während er sagen sollte Christ“.

ohne *h*, obwohl dies die richtige Form ist, da die jetzt gänzlich veraltete Schreibung *abominable* ihr *h* nur einer zwar früh nachweisbaren, aber doch ganz falschen Herleitung von lat. *homo* verdankt.¹⁾ Natürlich beschränkt sich Holofernes' Marotte nicht auf den romanischen Bestandtheil des Englischen. Die Entwicklung der englischen Laute schulmeisterlich kühn ignorirend verlangt er in *calf* und *half*, die man damals *kauf* und *hauf* sprach, noch *al* zu hören und ebenso das bereits verstummte *gh* in *neighbour*.²⁾

Nun stelle man sich noch das Aeußere des Holofernes vor. Da er als Judas Maccabäus auftritt, behaupten 5, 2, 612 ff. die verschiedenen Zuschauer, er hätte gar kein Gesicht; sein Kopf sei ein Gitarrenkopf³⁾, ein Nadelkopf, ein Todtenkopf auf einem Siegelring, ein abgegriffenes Gesicht auf einer alten Römermünze, Cäsars Degenknopf, ein knöcherner Pfropfen an einem Pulverhorn⁴⁾ u. dgl. Wie viel wir auch als Uebertreibung abziehen wollen, so bleibt doch noch immer genug übrig, um in uns die Vorstellung eines wenig schönen und angenehmen Gesichtes zu erwecken.

Komisch ist auch Sir Hugh Evans, aber in ganz anderer Weise. Während wir Holofernes als ein eingebildetes pedantisches Scheusal nur auslachen, können wir nicht umhin den Schulmeister in den Lustigen Weibern als eine trotz aller Absonderlichkeiten krenzbrave Seele von Herzen zu lieben. Es ist vermuthet worden, daß das Original des Sir Hugh der Stratford'sche Lehrer (spätestens von 1577 an) Thomas Jenkins war.⁵⁾ Sir Hugh, der nicht bloß Schulmeister, sondern auch Geistlicher ist, greift bedeutender, als Holo-

¹⁾ Mit Recht (abgesehen von „sie“ st. „er“) übersetzt Simrock: „Solches ist abhominabel, welches sie sprechen würden abominabel“. Hertzberg braucht „scheusällig“ und „scheußlich“.

²⁾ *Calf* und *half* ersetzt Hertzberg passend durch „hieng“ und „gieng“, Schreibungen, die historisch vollständig berechtigt und auch noch nach der officiellen Schulorthographie wenigstens gestattet sind. Freilich decken sich die Fälle nicht ganz, da es sich im Englischen um Vocal und Consonant, im Deutschen nur um den Vocal handelt. Für *neighbour* bietet sich wie von selbst „Nachbar“ st. „Nachbauer“ (vgl. Grimm, Wörterb. 7, 22), obwohl in dem englischen Worte ein Consonant des ersten Theiles verstummt, im Deutschen dagegen ein Vocal des zweiten Theiles entstellt ist.

³⁾ *cittern-head*. Hertzberg „Geigenkopf“, Simrock „Haubenkopf“. König, Jahrb. 9, 217, vergleicht *visaige de rebec* aus Rabelais.

⁴⁾ Hertzberg ungenau „eine hörnerne Fratze auf einem Flaschenstöpsel“.

⁵⁾ Elze S. 42 f.; vgl. S. VII. Ich glaube auch hieran nicht; denn ich kann nicht einmal Elze's Behauptung zugeben, daß Th. Jenkins, „wie sein Name verräth, ein Wälschmann war“. War denn Miss Evans (= George Eliot) eine *Welshwoman*?

fernes, in den Gang des Stückes ein. Er ist ein unverkennbarer Walliser und muß deshalb im Guten und im Bösen allerlei Spott über sich ergehen lassen. Pistol 1, 1, 164 bezeichnet ihn als „Gebirgsfremdling.“¹⁾ Sehr zahlreich sind die Epitheta, die Sir Hugh von Sir John Falstaff wegen seiner Heimat erhält, auf deren Bergen viele Ziegen²⁾ weideten, und die wegen ihrer Käsefabrikation³⁾ und Wollenindustrie berühmt war. „Muß mich“, ruft Sir John 5, 1, 145 ff., da er im Kostüm des Jägers Herne von allen, darunter auch von Sir Hugh, gehöhnt wird, „muß mich auch eine wälsche Ziege plagen?⁴⁾ Muß ich eine Narrenkappe von Fries aufsetzen? Es ist Zeit, daß ich an einem Stücke gerösteten Käse erstickte“, oder Z. 171: „Ich bin außer Stande dem wälschen Flanell mit einer Antwort zu dienen.“ Immer wieder wird ihm vorgehalten, wie er das Englische mißhandelt. „Muß ich es erleben“, meint Falstaff 5, 4, 150, „muß ich es erleben, mich hänseln zu lassen von einem, der das Englische radebrecht?“ Auf die Aufforderung Sir Hugh's: „Lascht ap von Eifersuchten, ich pitte euch“, erwidert der bereits curirte Herr Flut 5, 4, 141: „Ich will nie wieder an meiner Frau irre werden, bis du im Stande bist, in gutem Englisch um sie zu werben.“ Da sich Evans und der französische Doctor Cajus mit den Waffen in der Hand gegenüber stehen, ruft der Wirth 3, 1, 78 ff.: „Entwaffnet sie und laßt sie reden; laßt sie ihre Haut heil halten und unser Englisch zerhacken.“ Sir Hugh's wallisischer Accent ist so unverkennbar, daß in der letzten Scene Falstaff, der noch bestimmt glaubt, daß wirkliche Elfen an Herne's Eiche ihr Wesen treiben, nach einer Rede des wallisischen Teufels, wie Frau Flut 5, 3, 13 den verummten Evans nennt — daß da der dicke Ritter mit dem ihm eigenen Humor, der ihm auch in unangenehmen Lagen nur selten ausgeht, wünscht 5, 5, 85 ff.:

Behüte Gott mich vor dem wälschen Elfen,
Daß er mich nicht verhext in ein Stück Käse.

¹⁾ Aehnlich nennt derselbe Pistol in Heinrich V. 5, 1, 37 einen anderen Walliser, Fluellen, „Bergjunker“.

²⁾ Vgl. Henry V. 5, 1, 29 Pist. *Not for Cadwallader and all his goats.* Schlegel übersetzt ungenau: „Nicht um Cadwallader und seine Gemen“.

³⁾ Daher ißt Sir Hugh auch gern Käse: „Ich will meinem Essen ein Ende machen, es kommen nun Apfel und Käse“ 1, 2, 12 f.

⁴⁾ Auf dieser Stelle beruht wohl Thümmel's Bemerkung (Jahrb. XVI, 358), daß Sir Hugh „das Englische . . . nach Falstaff's Ausdruck hermeckert“. Das liegt aber in Sir John's Worten nicht.

Hier ist der Accent allein wälsch; denn die Wörter, die Sir Hugh auswendig gelernt hat, zeigen nicht die massenhaften Fehler, die er sich sonst zu Schulden kommen läßt. Uebrigens halten ihn seine eigenen Todsünden gegen den Geist des Englischen keineswegs ab, weit geringere sprachliche Versehen Ungebildeter augenblicklich zu corrigiren¹⁾.

Wie in diesen Fällen, so hält Sir Hugh auch sonst niemals mit seiner Meinung zurück. Oft versteht er nicht einmal, worum es sich handelt, und dennoch macht er seine Bemerkungen. Wenn ihn die Sache auch gar nichts angeht, muß er doch reden. Ob er loben kann oder tadeln muß, ist ihm ganz gleich. Er mischt sich in alles nicht nur redend, sondern auch handelnd. So läßt er es sich angelegen sein, eine Vermählung zwischen Schmächtigt und Anna Page herbeizuführen. Er begnügt sich nicht damit, ihren Vater dafür günstig zu stimmen, sondern sucht auch auf das Mädchen selbst einzuwirken und wendet sich zu diesem Zwecke an ihre Freundin, Frau Hurtig, die Wirthin des Dr. Cajus. Dieser hat aber selbst Absichten auf Anna und fordert, als er einen Abgesandten Sir Hugh's in seinem Hause findet, voller Wuth den „schäbigen Ans Aff von Priester“, wie er ihn (1, 3, 115) nennt, zum Zweikampf. Indessen wird durch die Politik des Wirthes jedes Blutvergießen verhindert. Freilich hätte man vermuthen sollen, daß Evans die Forderung überhaupt nicht annehmen, sondern sich mit seinem Gegner gütlich abfinden würde. Bei dem Streite zwischen Schaal und Sir John Falstaff erklärt er unaufgefordert 1, 1, 30: „Wenn Sir John Falstaff Unkebürlichkeit gegen euch begange hat, so bin ich von die Kirche und will kern meine Nächstenliebe thun und Verkütigung und Verkleichunge zwischen euch machen.“ „Kute Worte, Sir John“, mahnt er diesen 1, 1, 123. Ihm selbst aber fällt es nicht ein, dem Doctor Cajus „kute Worte“ zu geben, er sagt vielmehr von ihm 3, 1, 67: „Er ist ein Schuft..., ein schuftiger Memme, wie ihr nur wünschen könnt mit einem Pekantschaft zu schließen.“ Als es aber dem Wirth gelingt, den Kampf zu hintertreiben, richtet sich Sir Hugh's Wuth gegen diesen. Er redet den Doctor jetzt so an 3, 1, 120 ff.: „Er hat uns zum Posse gemacht. Ich pitt' euch, taß wir Freunde sein, und wir wollen uns zusammen die Köpf brechen, taß wir gerochen sein an

¹⁾ So 1, 1, 179, wo Bardolph *his five sentences st. senses*, und 1, 1, 261, wo Schmächtigt *dissolutely st. resolutely* sagt.

diese schäbige, gründliche Spitzenbub, den Wirth von Hoseband.“ Obgleich er aber 3, 3, 255 ff. noch einmal den Doctor daran erinnert, ist die Sache doch dann ganz vergessen. Ist daran Sir Hugh's Gutmüthigkeit schuld? Oder etwa die Einsicht, daß „das Schwert“ und „das Wort“ nicht zusammen passen (3, 1, 44)? Oder machte ihn vielleicht die Erinnerung an den eigenthümlichen Zustand friedfertig, in welchem er auf dem ihm vom Wirth angewiesenen Platze seinen Gegner erwartet hatte? Man ist zwar allgemein der Ansicht (2, 1, 217 f.): „Der Pfarrer spaßt nicht“, und er hütet sich auch, vor irgend einem sterblichen Auge die geringste Furcht zu verrathen, aber, während in seinem Auftrage Simpel nach allen Richtungen späht, ob Dr. Cajus kommt, können wir den Zwiespalt seiner Seele aus seinen Worten und seinem Benehmen (3, 2, 11 ff.) erkennen: „Kott steh' mir bei! Wie bin ich voll Schrecklichkeit und voll Erzitterung der Seele! Ich werde fröhlich sein, wenn er seine Worte nicht halten thut. Wie schwergemüthlich ich pin. — Ich werte ihm seine Kläser um sein Schelmekopf schmeiße, wenn ich kute Kelegenheit zu tem Ting ersehe. Kott pehüte mir!“ Um alle bangen Gedanken loszuwerden, fängt er an zu singen, mischt dabei aber Verse aus verschiedenen Liedern in unsinniger Weise durch einander, auch entschlüpft ihm dazwischen der Ausruf: „Ach Kott, ach Kott! ich pin sehr lustig zu weine!“

Mit ganzer Seele ist dagegen Sir Hugh bei einem Unternehmen, das eigentlich zu seiner Stellung als Pfarrer und Lehrer ebenso wenig paßt, wie ein Duell. Mit Freuden geht er auf den Plan ein, Falstaff in Feeenverkleidung zu foppen. Er nennt das 4, 4, 80 ff. „eine wunderbare Vergnügsamkeit und pietre Schelmenstück“. Ungebeten erklärt er 4, 4, 68 ff.:

Ich will die Kinder kut Aufführung lehren,
Und ich will auch sein, wie Hansaff, den Ritter
Zu prennen mit mein Fackeln.

Er kann uns hier ebensowenig von der erziehlichen Seite, wie in dem schon¹⁾ besprochenen Examen (4, 1, 21 ff.) von der didactischen, als Musterpädagoge erscheinen. Holofernes wird gewiß nach beiden Seiten hin weit besser gewesen sein: allein wer möchte nicht unendlich lieber mit Sir Hugh, als mit Holofernes Umgang haben?

Nur mit wenigen Strichen gezeichnet ist die Figur des namenlos gelassenen²⁾ Erziehers des Edmund, Grafen Rutland, in Hein-

¹⁾ Seite 8.

²⁾ Holinshed ed. Ellis III 269: *The lord Clifford, perceiuing where the carle*

rich VI. 3. Theil 1, 3, 1 ff. Hier verbot die tragische Situation jedes komische Element. Der Erzieher, ein Geistlicher, fällt mit seinem Zögling dem „blutigen“ Clifford in die Hände. Dieser ruft ihm zu:

Kaplan, hinweg! Dich schirmt dein Priesterthum,
Allein die Brut von dem verfluchten Herzog,
Von ihm, der meinen Vater schlug, — die stirbt.

Der Lehrer will aber seinem Schüler „Gesellschaft leisten“, doch Clifford hindert ihn daran, indem er ihn durch Soldaten mit Gewalt abführen läßt. Ohne Wirkung verhallen seine Worte:

Ach, Clifford, morde nicht ein schuldlos Kind,
Daß du verhaßt nicht wirst bei Gott und Menschen.

Einen ziemlich breiten Raum nehmen die Lehrer in der Widerspenstigen Zähmung ein, freilich sind es nur angebliche Lehrer. Fest entschlossen, seine jüngere Tochter Bianca nicht eher zu verheirathen, als bis er die böse Katharina an den Mann gebracht, will Baptista die erstere vom Verkehr mit jungen Männern ganz absperren (1, 1, 92 ff.).

Und, weil ich weiß, sie hat am meisten Freude
An Poesie, Musik und Instrumenten,
Will ich in meinem Haus' ihr Lehrer halten
Zur Bildung ihrer Jugend.

Hortensio, einer der vielen Verehrer der Bianca, findet in seinem Freunde Petrucchio unerwartet rasch einen Liebhaber für Katharina und bittet diesen (1, 2, 132):

Stell mich, in ein schlicht Gewand verkleidet,
Baptista vor als wohlerfahrenen Meister,
Um Bianca in Musik zu unterrichten¹⁾.
So schafft ein Kunstgriff mir Gelegenheit
Und Muß', ihr meine Liebe zu entdecken
Und unerkannt mich um sie zu bewerben.

of Rutland was conueied out of the field (by one of his fathers chapleins, and scholemaster to the same earle) and overtaking him, stabbed him to the heart with a dagger as he kneeled afore him. Sein Name findet sich aber bei Hall: A prieste called Sir Robert Aspoll, chappelain, and schole-master to the yong erle of Rutland. Hier redet der Erzieher auch mit Clifford: 'Sawe him', sayde his Chappelein, 'for he is a princes sonne, and peradventure may do you good hereafter'. Aber Clifford ruft: 'By gods blade, thy father slew myne, and so wil I do the and all thy kyn' und ersticht den Knaben, and bad his Chappeleyn bere the erles mother and brother worde what he had done, and sayde.

¹⁾ In *The Taming of a Shrew* stellt Valeria (= Tranio) einen Musiklehrer vor, um die älteste Schwester Kate zu beschäftigen, damit sie nicht die Cour-

Aber so schlau ist Lucentio ebenfalls. Er stellt sich einem dritten Anbeter der Bianca unter dem Namen Cambio als Lehrer vor, und dieser empfiehlt ihn dem Baptista (2, 1, 79 ff.) als „einen jungen Gelehrten . . ., welcher lange Zeit in Rheims studirt“ habe und „im Griechischen, Lateinischen und anderen Sprachen“ wohlbewandert sei. Musik- und Sprachlehrer werden zu den jungen Damen geführt, aber es dauert nicht lange, so kommt Licio, wie sich Hortensio nennt, von Katharina zurück (2, 1, 143 ff.).

Bapt. Bringt's meine Tochter weit als Künstlerin?
Hort. Ich glaube, weiter bringt sie's als Soldat:
Vielleicht hält Stahl bei ihr, doch keine Laute.
Bapt. Kannst du sie nicht die Laute schlagen lehren?
Hort. Nein, denn sie hat die Laut' auf mir zerschlagen.
Ich sagt' ihr nur, sie nähm' die Griffe falsch,
Und bog zum Fingersatze ihr die Hand,
Als sie mit teuflisch bösem Geiste rief:
„Griffe nennt ihr's? Jetzt will ich richtig greifen“,
Und schlug mich auf den Kopf bei diesen Worten,
Daß durch die Laut' er einen Weg sich bahnte.
So stand ich eine Weile ganz betäubt,
Wie durch's Halseisen, schaut' ich durch die Laute,
Sie aber rief und schalt mich „Lump'ger Fiedler“
Und „Klimperhans“ und zwanzig Ekelnamen,
Als hätte sie's studirt mich recht zu schimpfen.

Licio soll nun nur noch der Bianca Stunde geben. Das ist ihm ganz recht, aber er kommt gegen den Sprachlehrer nicht auf. Während er in einer Ecke des Zimmers sein Instrument stimmt, benutzt sein Nebenbuhler eine Stelle aus Ovids Heroiden, um unter dem Schein einer Uebersetzung Bianca eine Liebeserklärung zu machen (3, 1, 31 ff.): „*Hac ibat* — wie ich euch schon sagte; *Simois* — ich bin Lucentio; *hic est* — Sohn des Vincentio in Pisa; *Sigeia tellus* — so verkleidet, um eure Liebe zu gewinnen“ u. s. w. Und, indem Bianca scheinbar die Stelle nachzuübersetzen versucht, erhört sie ihn wenigstens soweit, daß sie schließlich sagt: „*celsa senis* — verzweifelt nicht“. Hortensio kommt dann mit seiner Werbung in Form einer Erklärung der musikalischen Scala zu spät (3, 1, 79).

Das nennt ihr Scala? Geht, die mag ich nicht.

macherei bei den zwei jüngeren störe. Es geht ihm ähnlich, wenn auch nicht ganz so schlimm, wie dem Hortensio (*Shakespeare's Library* II, 2, 506—510). Der Sprachlehrer kommt in *The Taming of a Shrew* nicht vor.

Ein „Magister“, wie Tieck *Pedant* im Original übersetzt, spielt in der Widerspenstigen Zähmung den Vater des Lucentio. Man muß aber an der Richtigkeit dieses Ausdrucks zweifeln. Nur die Bühnenweisungen haben ihn. Als die fragliche Persönlichkeit durch Biondello angekündigt wird, heißt es allerdings (4, 2, 63 f.):

Ein Mercatant, Herr, oder ein Pedant;
Ich weiß nicht, was.

Aber, was dieser Mann dann von sich selbst berichtet, von seinen Reisen über Rom nach Tripolis (75 f.) und von den Florentiner Wechselbriefen (89), spricht dafür, daß die erste Vermuthung Biondellos das Richtige getroffen.¹⁾

Wohl aber tritt in Antonius und Kleopatra ein Schulmeister in einer etwas ungewöhnlichen Rolle auf (3, 11 [andere 9], 71; 3, 12 [10], 1 ff.). Antonius schickt nämlich an Octavius als Gesandten den Lehrer seiner Kinder, Euphronius.

Cäs. Der Bote des Antonius möge kommen;
Kennst du ihn?

Dol. 's ist der Lehrer seiner Kinder.

Wohl muß er arg gerupft sein, daß er euch
Von seiner Schwinge diese Feder schiekt,
Er, der vor wenig Monden Kön'ge konnt'
Als Boten schicken.

Shakespeare folgt hier seiner Quelle.²⁾ Zu erwähnen ist endlich noch Pinch oder verdeutscht Zwick aus der Komödie der Irrungen. Bei seinem ersten Auftreten bezeichnet ihn die Folioausgabe als einen Schulmeister (4, 4, nach 43)³⁾. Indessen zeigt sich sonst nicht das Geringste, was diese Bezeichnung bestätigte. Er entspricht dem *medicus* bei Plautus und wird auch bei Shakespeare wiederholt „Doctor“ genannt (4, 4, 50. 126. 5, 1, 170), daneben aber auch „Beschwörer“ (4, 4, 50. 5, 1, 177; vgl. 5, 1, 242): seine Specialität

¹⁾ Ein anderer ähnlicher Fehler in einer Bühnenweisung der Folio unten Anm. 3. — In *The Taming of a Shrew* stellt den Vater des Aurelius (= Lucentio) ein Kaufmann vor; s. *Shakespeare's Library* II, 2, 520:

*If that the marchant which thou toldst me of,
Will as he sayd go to Alfonsos house,
And say he is my father u. s. w.*

vgl. *Phylotus the Marchant* p. 523.

²⁾ *And because they [Antonius und Cleopatra] had no other men of estimation about them, for that some were fled, and those that remained, they did not greatly trust them: they were inforced to send Euphronius the schoolemaster of their children* North's Plutarch (ed. Leo) 1003.

³⁾ *a Schoolemaster called Pinch.*

waren eben die Geisteskrankheiten, die man damals mit der Bessenheit des Neuen Testaments identifizierte und durch Austreiben des Teufels zu heilen versuchte, wie denn Zwick sich in der That so vernehmen läßt (4, 4, 57 ff.):

Dir, Satan, der in diesem Manne haust,
Gebiet ich: weiche meinem heiligen Spruch.
Fahr' aus! Zurück in's Reich der Finsterniß!
Bei allen Heiligen beschwör' ich dich!

Nun war ja das Teufelaustreiben eigentlich Sache der Geistlichen, und so stellt in „Was ihr wollt“ der Narr dem als verrückt behandelten Malvolio gegenüber „Ehrn Matthias“¹⁾ den Pfarrer vor (4, 2, 2). Ein Schulmeister ist aber so zu sagen ein halber Pfarrer, und so erklärt sich die Bühnenweisung in der Folio.²⁾ Aber immerhin ist man berechtigt, daran zu zweifeln, daß diese von Shakespeare herrührt, da wohl in diesem Falle unter den vielen Epithetis, mit denen Antipholus von Ephesus den Doctor Zwick bedenkt, ein auf seine Schulmeisterei bezügliches nicht fehlen würde. Es heißt da aber nur (5, 1, 237 ff.):

Unter ihnen war
Auch einer, Zwick, ein hagrter, hungrier
Marktschreierischer Schuft, ein bloß Skelett,
Ein fadenschein'ger Glücksprophet und Gaukler,
Ein abgezehrt hohläugig dürft'ges Ding,
Todt bei lebend'gem Leib. Der hämsche Slav
Gab sich wahrhaftig als Beschwörer³⁾ aus u. s. w.

Ich bin am Schlusse. Goethe hat einmal⁴⁾ treffend gesagt: „Shakespeare's Dichtungen sind ein großer, belebter Jahrmarkt.“ Ich habe es mir angelegen sein lassen, Sie auf gewisse Waaren aufmerksam zu machen, die bald in dieser, bald in jener Bude mehr versteckt, als ausgelegt, dem Blicke leicht entgehen können. Ich war gezwungen, Sie auf dem ausgedehnten Platze, den der Markt einnimmt, kreuz und quer, hin und immer wieder zurück zu führen und habe Sie dadurch gewiß alle ermüdet, hoffentlich aber nicht umsonst ermüdet.

¹⁾ *Sir Topas the Curate* im Original.

²⁾ Steevens zu der Stelle bemerkt: *In many country villages the pedagogue is still a reputed conjurer. So in Ben Jonson's Staple of News* [3, 3, Ausgabe von Routledge 394 b]: *'I would have ne'er a cunning school-master in England, I mean a cunning man as a school-master; that is, a conjurer', etc.*

³⁾ „Verschwörer“ bei Hertzberg ist wohl bloß ein Druckfehler.

⁴⁾ Shakspeare und kein Ende I.